

# STEINER KIRCHENBOTE

61. Jahrgang

März - Juni 2016



*„Das letzte Abendmahl“*

*El Greco 1541 - 1614*

# Das letzte Abendmahl

**D**as Titelbild unseres Kirchenboten führt uns direkt hinein in ein Geschehen der Passion Jesu, jedes Jahr an Gründonnerstag erinnern wir uns daran: Jesus feiert mit seinen Jüngern DAS LETZTE ABENDMAHL kurz vor seiner Hinrichtung.

Der Künstler EL GRECO hat dieses Geschehen festgehalten in seinem Bild aus dem Jahr 1568. Bemerkenswert ist die Farbgebung dieses Gemäldes: In unterschiedlichen Rottönen ist Jesus mit seinen Jüngern am weißen Abendmahlstisch sitzend dargestellt. In starkem Kontrast dazu hängt eine bedrohlich dunkle Decke über der Szene. Nicht der offene Himmel, nicht das freundlich strahlende Licht der ewigen Welt bescheint diese Gemeinschaft. Für Jesus und seine Freunde kommt bald die dunkelste Erdenstunde, Jesus wird zum Tod verurteilt, leidet und stirbt am Kreuz. Schon ist auch die Gemeinschaft der Jünger mit Jesus gestört durch den einen, Judas. Er sitzt ohne Verbindung zu den anderen noch am Tisch, bereit jeden Moment aufzustehen, die Gemeinschaft ganz zu verlassen und seinen Verrat in die Tat umzusetzen.

Der Maler hat ihn in direktem Gegenüber zu Jesus in der Mitte und im Vordergrund des Bildes platziert. Er wirkt unruhig, wie auf dem Sprung, hat sich offensichtlich von Jesus und den Jüngern abgewandt. Die Farbe seines Gewandes und seine Haltung zeigen, dass er dunkle Absichten hat und den Lebenskreis der Freunde um Jesus verlassen wird. Judas hat die Entscheidung getroffen, mit der er sich bald ganz aus der rettenden Heilsgemeinschaft der mit Jesus Verbundenen ausschließen wird.

Es gibt diese Lebensentscheidung gegen die Liebe, gegen Gott in Christus, es gibt sie bei den Menschen, die ganz bewusst die Einladung zum Glauben an Jesus Christus ablehnen, die bewusst auf ein Mehr an zeitlichem Glück und auf ein unvergängliches umfassendes Heil nahe bei Gottes Herrlichkeit verzichten.

Als Jesus damals mit seinen 12 Jüngern am Tisch saß, hielt er mit ihnen ein Abschiedsmahl. Es war am Passahfest, das von alters her daran erinnert, wie Gott die Israeliten durch Mose aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Der Verlauf des Passahmahles ist genau vorgeschrieben. Symbolische Speisen stehen auf dem Tisch: In Essig getauchte Bitterkräuter, die an die Schmach und Bitterkeit der ägyptischen Zwangsarbeit und Gefangenschaft erinnern. Ungesäuertes Brot, weil in der Zeit des Auszugs aus Ägypten der Brotteig eilig aus Wasser, Mehl und Salz zubereitet worden war. Der Wein ist schon beim Passahmahl Hinweis auf die zukünftige Freude in Gottes Gemeinschaft. Davon sprechen die Propheten, wenn sie das Kommen des Messias, des endzeitlichen Heilsbringers, der Gottes Volk erretten wird, beschreiben (Amos 9,13: »Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden vor süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein.«

Am Spieß gebratenes Lammfleisch erinnert beim Passahfest an das geschlachtete Lamm, mit dessen Blut die Israeliten ihre Türpfosten bestrichen, damit ihre erstgeborenen Söhne vor dem Gericht Gottes über die Ägypter bewahrt blieben.

Als Jesus dieses Mahl mit

seinen Jüngern hielt, wusste er bereits, dass seine Feinde ihm nach dem Leben trachteten und dass er als das Lamm Gottes sein Leben hingeben würde zur Erlösung vieler. Jesus wollte seine Freunde bei diesem letzten gemeinsamen Mahl seine volle Zuwendung spüren lassen, indem er ihnen zunächst die Füße wusch und sich zu ihrer aller Diener machte. Dann aber auch, indem er sie durch die Zeichen von Brot und Wein seiner Nähe und Gemeinschaft versicherte. Auch nach seinem Sterben am Kreuz sollten sie sich im gemeinsamen Essen, in jeder Abendmahlsfeier erinnern an die nie endende Verbindung mit ihm und untereinander, daran, dass er in den Zeichen von Brot und Wein und im Hören seiner Abschiedsworte immer nahe ist. Sie würden in diesen Zeichen immer wieder schmecken und sehen, was er für uns alle getan hat und sich immer wieder neu dessen vergewissern.

Auch wir sind eingeladen, in die Gemeinschaft der Tischgenossen, der Freunde, der Nachfolger Jesu. Wir können beim Abendmahl die Glaubensverbindung zu Jesus aufnehmen und unser Vertrauen festigen, indem wir uns an sein Sterben aus Liebe zu uns erinnern, indem wir unsere Schuld bekennen und uns seine barmherzige Vergebung zusprechen lassen, indem wir uns der befreienden Kraft Jesu öffnen, indem wir seinen ewigen Sieg über den Tod proklamieren, über alles, was uns bindet und Leben zerstört. Wenn wir zum Abendmahl zusammenkommen, werden wir hineingenommen in die unsichtbare, nicht von Raum und Zeit beschränkte, himmlische Gemeinschaft aller derer, die Jesus Christus als ihren Gott und

Retter bekennen und die ihre Erlösung feiern ohne Ende.

Am Gründonnerstag, 24.3.2016, werden wir in diesem Jahr einen besonderen, einen Stein mal anders Abendmahlsgottesdienst feiern. Dazu wollen wir uns als Gemeinde an einer großen fest-

lichen Tafel zusammensetzen und im Verlauf des Gottesdienstes die verschiedenen Elemente, die zu unserem Abendmahl gehören, bedenken, um dann auch gemeinsam an diesem Tisch des Herrn das Mahl der Befreiung und Gemeinschaft miteinander halten

und danach noch zusammensitzen und miteinander essen als Zeichen unserer Verbundenheit in der Liebe unseres Herrn.

Ihre Pfarrerin



## Die Christianisierung des Enzkreises 46. Ökumenische Gemeindefest

**V**ortragsabend am Montag, 25. Januar 2016, Jeff Klotz. Ein Überblicksvortrag über die Veränderungen des 5.-9. Jahrhunderts“



Foto Roller

Frau Pfarrerin Gertrud Diekmeyer hieß zur Eröffnung des Abends den Referenten, Herrn Jeff Klotz, Archäologe und Leiter des Römermuseums Wilferdingen sowie des Pforzheimer Kappelhof-Museums, ebenso die (etwa 80) Teilnehmenden, herzlich willkommen. Es sei gerade heutzutage wichtig, sich auf die Anfänge der christlichen Kirche in unserer Region zu besinnen, denn die Menschen unseres Landes verdrängten das Herkommen unseres gegenwärtigen Lebens aus so langer, christlich geprägter Zeit, obwohl in unserem deutschen Grundgesetz die Orientierung an der christlichen Tradition verankert ist. Umso dringender sei es, Bewusstheit davon zu wecken, zu stärken und in unseren Gemeinden zusammenzustehen.

Mit vielen Grafiken und Bildern auf der Leinwand illustriert Herr Klotz seinen ungemein lebendigen, leicht verständlichen und kurzweiligen Vortrag.

Eröffnungsfrage: „Warum breitet sich das Christentum aus?“ Ein Textbild gibt die Antwort mit dem sogenannten Missionsbefehl, den letzten Worten des auferstandenen Jesus im Matthäusevangelium (28,16-20): „... Geht hin in alle Welt und lehrt alle Völker ...“ So ist die Meinung in der Neuzeit. Im frühen Mittelalter begründet sich christliche Mission anders. Dem ist die nun folgende Darstellung von Forschungsergebnissen gewidmet.

Erst seit etwa dem Jahr 700 sind in unserer Region erste Gutshöfe nachzuweisen, wie auf einer Landkarte des Enzkreises dargestellt. 260 n.Chr. war der äußere Limes-Grenzwall des Römischen Reiches aufgegeben worden: der sogenannte „Limesfall“, verbunden mit dem sogenannten „Alamannensturm“.

Beides fand so nicht statt. Es waren eher wiederholte, begrenzte Überfälle, weil die römischen Soldaten wegen innenpolitischer Auseinandersetzungen (drei Machthaber ließen sich gleichzeitig zum Kaiser ausrufen) zur Grenzlinie der Caesar-Zeit abgezogen, Gutshöfe aufgege-

ben wurden, und das Land vor dem Limes sich selbst überlassen blieb.



Nun ziehen neue Volksstämme ins verlassene Gebiet zwischen Limes und Rhein: die Alamannen („Alemannen“ ist erst eine viel, viel spätere, vom Gebiet des Elsass ausgegangene Bezeichnung für die rechtsrheinische Bevölkerung), welche vom Ostseeraum, Mecklenburg-Vorpommern über Sachsen, Thüringer Wald, Frankenland hierher gelangen. Sie bringen mit ihrer elbgermanischen Kultur auch die nordgermanischen Götter mit (etwa Odin, welcher später mit Wotan gleichgesetzt wurde).

Hier folgt ein Rückblick auf die erste Ausbreitungswelle des Christentums bis hin zur Zeit des römischen Kaisers Konstantin des Großen, der erstmalig

das Christentum nicht mehr bekämpfte, sondern dessen Ausbreitung ermöglichte: Sie lief über die großen Städte und Ballungsräume der Römerzeit, ausgehend von Griechenland (die Städte der Paulusbriefe), etwa über das Friaul in Italien, Rom, den südlichsten Teil Spaniens und die Reihe der großen Römerstädte an Donau und Rhein. Ländliche Gebiete wurden kaum von der Christenmission berührt. Daher kommt die Bezeichnung „pagan“ für „heidnisch“, die bedeutet ursprünglich aber nur „ländlich“.

Mit der alamannischen Besiedlung unserer Region verbunden sind die archäologischen Funde von der mitgebrachten Sitte der Brandbestattung. Die Besiedlung ist sehr kleinförmig im Rahmen von Großfamilien. Zwischen dem 5. und 6. Jahrhundert breiten sich die sogenannten Salfranken, kommend vom heutigen belgischen und nordfranzösischen Raum, hierher nach Süden aus. Bei ihnen handelt es sich nicht um ein Volk, sondern um Herrschaften. Die Alamannen unserer Gegend werden zunehmend fränkisch beherrscht. Da ist die fränkische Oberschicht jedoch schon seit etwa 100 Jahren christlich. Dies ist erkennbar am Vordringen einer anderen Bestattungssitte: ost-west gerichtete Grabkammer, Kopf nach Norden gerichtet, Statusmerkmale des Toten beigegeben. 200 Jahre lang hält diese Bestattungsform in den Familiengräbern der Merowingerzeit an. Danach ist sie nicht mehr zu finden. Das hierzu besterforschte Gräberfeld befindet sich in Stammheim-Calw. In Berghausen gibt es drei Areale aus drei aufeinander folgen-

den Phasen. Im 7. Jahrhundert zeigt sich dann, dass alle Gräber christlich sind.

Im vorchristlichen religiösen Denken werden Götter materialistisch als Vertragspartner angesehen wie unter Menschen – „do ut des“ (lateinisch: Ich gebe, damit du <Gott> gibst). Das geschieht öffentlich, jenseits des privaten Bereichs. Begleitpraxis: Brandbestattung, dann besitzanzeigende Grabbeigaben bei der Erdbestattung. Im christlichen Denken jedoch reicht die göttliche Wirksamkeit und Kontrolle überall hin, ins Privateste, Persönlichste hinein. An den Bestattungsformen wird ein generationenlanges Vordringen dieses Glaubens während etwa 100 Jahren archäologisch sichtbar. Am Ende (7. Jahrhundert) tauchen die christlichen Symbole (etwa auf Gemmen u.a.) mehrheitlich in den Gräbern auf.

Woher kommt diese christliche Glaubensform? Irland ist deren Quellort, das Land am äußersten Rand der Welt. Es war nie Teil des römischen Reiches. Dort entsteht ein radikal frommes Christentum. Stämme oder Clans bestimmen die Gesellschaftsform. Alt-irische Religion vermischt sich mit der christlichen Religion. Es gibt keine regionale oder landesweite hierarchische Ordnung von unterer, mittlerer, oberer Kircheninstitution, sondern nur dörfliche Clan-Kirchengemeinden mit eigenem Kloster. Dessen Abt war das Oberhaupt des Clans. Aus Glaubensgründen begann in Irland ein Wettlauf zur Missionsarbeit im ländlich-heidnischen („paganen“ – s.o.) Europa. Dort organisieren sich die irischen Mönche in Klöstern. So auch hier in unserer Region. Das archäologisch auf Grabsteinen solcher

Mönche vorgefundene Motiv dazu ist Gottes Auftrag an Abraham in Genesis (1. Mose) 12,1, nämlich in ein Land fortzuziehen, das Gott ihm zeigen werde. Die frühe Theologie (Glaubenslehre) im hiesigen Raum wird hiervon bestimmt, nicht von Italien und Rom aus.

Die römischen Städte am Rhein werden in der Zeit der Völkerwanderung (4. bis 7. Jahrhundert) von ihren römisch-christlichen Bischöfen geleitet. Es gibt dort noch kein weltlich-bürgerliches Patriziat. Im ländlichen Raum östlich davon entstehen dagegen irisch gestimmte, fränkische Klosterzentren (nach dem westlichen Weißenburg im Elsass): Lorsch und Hirsau als Christianisierungsklöster für unsere hiesige Region. Hier ist die gesellschaftliche Struktur bis ins 7. Jahrhundert bestimmt vom Stammeswesen: Die Besitzgröße bestimmt den Rang der Familien. Es entstehen die Ortschaften mit der Namensendung -„ingen“. Dieses „ingen“ gehört zum deutschsprachigen Wortfeld „Jungen“. Vorangesetzt wird in der Regel der Name des Clan-Oberhauptes, z.B. „Nöttingen“ = Natto-Jungen, also der Ort der Leute von Natto (ein althochdeutscher Personennamen). Personenbindung, Clan-Wesen kennzeichnet die „ingen“-Orte der ehemaligen Alamannen. Während des 7. Jahrhunderts erblüht das Regiment der fränkischen Gaugrafen. Die Bevölkerungszahl wächst. Mit dem fränkischen Landesausbau bekommen die Ortsnamen geografische Zuweisungen mit den Anfügeworten „-hausen, -stein, -brunn“ usw. Später im 9.-10. Jahrhundert tauchen bei Neusiedlungen die Anfügeworte „-brand, -zell“ und

## Die Christianisierung des Enzkreises

andere Worte für „Rodung“ auf.

An dieser Stelle gönnte der fulminant Vortragende seiner Hörschaft eine Pause.

Manche nutzten sie für ein Kurzgespräch mit ihm. Dabei wurde mehrfach die Frage gestellt: Wie denn kam das Christentum nach Irland? (...ans Ende der Welt!). Antwort: Keiner weiß es wirklich. Irland ist das frühest flächendeckend christianisierte Land. Gab es eine seelische Angrenzung („Affinität“) seiner Bewohner zum christlichen Glauben? Am ehesten könnten die Kontakte mit Händlern vom Kontinent Bekehrungen bewirkt haben. (Eine Vermutung unter Zuhörern: vielleicht auch nach 25 Jahren Militärdienst in ihren „Ruhestand“ heimkehrende, zum Christentum bekehrte irische Soldaten aus dem römischen Heer? ... ähnlich wie der Hl. Martin von Tours?)

Herr Klotz führte seinen Vortrag weiter:

Sehr, sehr viele dieser irischen Wandermönche fanden einen jähen Tod, denn es war eine Zeit unsicheren Rechts. Wem sie unliebsam geworden waren, der konnte sie irgendwie aus dem Leben befördern, irgendwo verscharren und in Vergessenheit geraten lassen, ohne dass er dafür belangt wurde. Überörtliche Polizei und Gericht gab es nicht. Ganz erheblich für die irischen Missionare waren sprachliche Probleme, auch wenn sie den hiesigen Dialekt verstehen konnten. Für viele Begriffe des christlichen Glaubens gab es überhaupt kein Wort im damaligen Deutsch der hiesigen Region, Beispiel: „Barmherzigkeit“. Auf lateinisch heißt dieser Begriff „misericordia“: armer Zustand des Herzens (Sinn: das Elend

des Andern vor mir lässt mich selbst elend fühlen), „Armherzigkeit“. Weil diese Wortform aber für ein an Besitzgröße orientiertes Volk das gefühlte totale Gegenteil vom Gemeinten gewesen wäre, machten Sie ein „B“ davor: „Barmherzigkeit“ – eine völlig neue Wortschöpfung, ein Kunstwort, das viel günstiger klingen mochte.

Das hiesige, irisch gegründete Zentralkloster war Hirsau. Die dortige Aureliuskirche des alten Klosters unten im Tal (umgeben von unschönem Gebäudebestand) ist 1.300 Jahre alt. Sie ist unbedingt einen Besuch wert. Von hier aus dringt die Verchristlichung in alle Richtungen des ländlichen Raumes vor, bemerkenswerter Weise ganz überwiegend friedlich. In der Regel wurden Grundstücksschenkungen an dieses Kloster (zuletzt etwa 90% des Enzkreises) gemacht zur Erlangung des Seelenheils und ewigen Lebens. Die besten Chancen dabei hatten Großbesitzer, wenig Begüterte mussten hinten anstehen. Das galt bis hin zum Ablass. Bis zum Jahr 900 wurden praktisch alle hiesigen Gebiete zu Klostereigentum von Hirsau.



Das 8. Jahrhundert bringt ein-

schneidende Veränderungen in Mitteleuropa: Der fränkische König Karl begründet ein europäisches Reich. Wie ging das vor sich? Er lässt in allen eroberten ländlichen Gebieten Klöster, sozusagen als wirtschaftlich-wissenschaftliche Machtzentren, errichten. Statt einer festen Hauptstadt begründet er viele sogenannte „Pfalzen“ (vom lat. „Palas“ = Palast) und reist zu seiner Herrschaftsausübung mit seinem ganzen Gefolge von Pfalz zu Pfalz, um dort seine Anordnungen und seine Richtersprüche ergehen zu lassen. Der König, nachmalige Kaiser, muss also überall sein. Die Bevölkerung im Gebiet um die jeweilige Pfalz herum hatte alle Beherbergungskosten zu tragen. Ein besonders schönes archäologisches Beispiel zeigte der Referent mit dem Grundriss der Kaiserpfalz unter der Stadt Ingelheim, 15 km westlich von Mainz. Ein Highlight: die runden Turmfundamente an der großen Mauerrunde weisen nicht auf Wehrtürme, sondern auf Vorratsspeicher für die Herrschaften, um sie zu ernähren, wenn sie zum Residieren in die Pfalz kamen.

Während des 7. Jahrhunderts war der christliche Orient (Nahe Osten) an die Araber verloren gegangen – auch die Hauptstadt Konstantinopel. Nordwesteuropa wurde zum christlichen Zentralgebiet der Welt. Das Ziel Karls, den man bald „den Großen“ nannte, war die Neuerrichtung des römischen Reiches als ein christliches. Im Jahr 800 bringt er den Papst dazu, ihn in der Peterskirche zum Kaiser des römischen Reiches Deutscher Nation zu krönen.

Sein Reich war riesenhaft mit unterschiedlichen Völkern und

Sprachen. Es musste zusammenge bunden und -gehalten werden. Bereits 786-788 n.Chr. war seine Pfarrordnung erlassen worden. In jedem Dorf musste eine Kirche gebaut, ein Friedhof angelegt und ein Pfarrer (auch für die zivile Gemeindeverwaltung) eingesetzt werden. (Die „Kirche im Dorf“ ist bis heute das Grundstrukturmerkmal der großkirchlichen Diözesen in Deutschland geblieben. Dieses fehlt völlig etwa in Spanien oder im nördlichen Europa.)

Die damaligen hölzernen Aussegnungshallen bei den Grabfeldern im schwäbischen Raum werden zu Pfarrkirchen, weshalb seither die Kirchen am Friedhof zu stehen kamen. Ein historisch kostbarer Grabstein bei der Johanneskirche in Bilfingen trägt die Inschrift „Heiliger Marwinus und seliger Compoldus“. Regulierte Heiligsprechung gab es zur Zeit des Marwinus (ca. 7. Jh.) noch nicht. Marwinus war ein Weggefährte des Heiligen Gallus (St. Gallen, Schweiz). Jemand, der in hohem, Generationen übergreifendem christlichen Andenken bei der Ortsbevölkerung stand, wie etwa wohl Compoldus, wurde hier schließlich zum „Seligen“ und „Heiligen“.

Was geschieht nun mit den römischen Ruinen? Denn die damaligen Bauten wurden einfach stehen gelassen. Die Alamannen und Franken bauten mit Holz, was für uns Heutige im Blick auf damals als rückständig erscheint. Da aber Holz besser gegen Kälte abschirmt und der Viehstall (auch als natürliche Wärmequelle für den Winter) mit im Haus war, bot der Holzbau erhebliche Vorteile. 500 Jahre lang stehen die römischen Steinbauten im Gelände herum. Man

weiß damals nicht mehr, was sie einst gewesen sind.

Man beginnt, ihr Material für den Bau steinerner Kirchen zu nutzen. In manchen Kirchen unseres Gebietes werden Figurensteine (etwa Viergöttersteine = Sockel von Jupitergigantensäulen) mitgemauert, dazu gehört auch die Steiner Kirche (jetzt ist die Skulptur im Ratssaal aufgestellt). In der Königsbacher Kirche ist ein Figurenstein mit der Göttin „Epona“ eingemauert. Er wurde nicht zerstört, weil die reitende Göttin mit der Hl. Dorothea, der Schutzpatronin für Pferde und Frauen gleichgesetzt wurde. Der Figurenstein am Söllinger Kirchturm zeigt Herkules. Er durfte bleiben, weil der nackte Held mit Jesus (unmittelbar vor der Kreuzigung) gleichgesetzt werden konnte.

Kirchen wurden auf vorhandenen römischen Grundmauern aufgebaut. Vorbild war die fränkische Saalkirche – ohne Kirchturm! (Der Kirchturm kommt erst im 13. Jh. aus Italien) Der Eingang mit Vorraum befindet sich im Westen. In diesem Vorraum (auch „Paradies“ genannt) tagte das weltliche Gericht. Die Kirche St. Aurelius aus dem 9. Jahrhundert in Hirsau zeigt genau dieses Muster. Der Saal für die Gemeinde (Langhaus, Kirchenschiff) misst etwa 10x25 m. Ihm schließt sich östlich der nach Osten gerichtete („geostete“) Raum für Priester und Mönche an. In seiner Mitte liegt das Grabmal des Stifters im Boden. An der östlichen Stirnwand befindet sich ein Hoffnungsanschauungsbild. Grundsatz ist: im Westen herrscht das Böse, im Osten (ungefähr auf Jerusalem zu) das Gute. Säulen im Raum werden mit Kapitellen nach antikem Vor-

bild gekrönt, umlaufende Ornamentik (plastische Steinmuster) in weit gemischten Formen zieren die Wände. Ein besonderes Beispiel steinerner Zier ist das lombardische Kreuz, Zeichen für das Kloster Hirsau.

Abschließend lässt Herr Klotz einen Blick auf das Nöttinger Evangelienrelief werfen, das um 950 n.Chr. entstanden ist. Es enthält Abbildungen, die nicht nur eine einzige Bedeutung, sondern zwei oder gar mehrere haben können:

im Zentrum das Kreuz, rechts darüber das Lamm (Jesus), links darüber der Adler (Evangelist Johannes),

im rechten Hauptfeld ein riesiges Bosheits-Mischtier, darüber die Riesenschlange (Satan, das Böse),

im linken Hauptfeld die drei weiteren Hauptgestalten Mensch (Evangelist Matthäus), Löwe (Evangelist Markus) und Stier (Evangelist Lukas).

Mit dieser beeindruckenden Betrachtung beendet Jeff Klotz seinen Vortrag, der für die (zahlreich auch von jenseits der Steiner Ortsgrenzen dazugekommene) Hörerschaft eine den heutigen Maßstäben gerechte Entwicklungsgeschichte des Christentums von seinen Anfängen in unserer Region auf archäologischer Grundlage geboten hat. Lang anhaltender Beifall lohnte seine sowohl wissenschaftlich als auch heimatkundlich fundierten, mit Begeisterung vorgetragenen Ausführungen.

Mit einem Gebet und dem Segen beschloss Frau Pfarrerin Diekmeyer den offiziellen Teil dieses Vortragsabends.

tf

# Muslime unter uns

Zum Abschluss der 46. ökumenischen Gemeindefestwoche war unser Gemeindehaus wieder bis auf den letzten Platz mit gespannten Zuhörern gefüllt, denn es ging um ein Thema, das (fast) jeden umtreibt.



**Dr. Friedmann Eißler** von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen war aus Berlin angereist, um vorzutragen über: „Muslime unter uns – (wie) verändert der Islam unsere Gesellschaft?“

Kompetent, sachlich, so einfach wie möglich, so komplex und umfangreich wie nötig informierte der Islam-Experte sein ausdauernd aufmerksames und konzentriertes Publikum – ein Höhepunkt der diesjährigen Gemeindefestwoche.

Gleich zu Anfang stellte der Referent angesichts vieler berechtigter und unberechtigter Ängste, angesichts Polarisierung und Abgrenzung einerseits, Schönreden und Denkverbote andererseits die Frage, wie Christen sich in dieser Situation und zu dieser Religion verhalten sollten. Was kann der andere durch mich von der Liebe Gottes spüren, wie kann Liebe und Klarheit zusammenkommen – das waren seine Leitfragen. Persönliche Kontakte, Freundschaft, Zuwendung zu

den Muslimen sind unerlässlich, ebenso aber und gleichwichtig ist die Gewissheit, dass ohne (Klarheit über) die Wahrheit unseres Glaubens (was auch Kritik am Glauben des andern, was auch den Versuch einschließt, ihn von unserem Glauben zu überzeugen) kein echtes Zusammenleben möglich sein kann. Menschliche Nähe, aber im Bewusstsein (vorläufiger) glaubensmäßiger Distanz, gesellschaftlich solidarischer Gemeinsinn, der eine kritische Auseinandersetzung einschließt. Nur so kann eine erträgliche Art von Gemeinsamkeit gelebt werden. Bei allen gemeinsamen Interessen muss Respekt gegenüber der inhaltlichen Differenz möglich sein, bei allen kulturellen Unterschieden muss Respekt gegenüber der gemeinsamen gesellschaftlichen Aufgabe herrschen.

Dr. Eißler stellte dann einige Merkmale des Islam vor. Im Mittelpunkt dieser Religion steht ein Buch – der Koran, im Mittelpunkt des Christentums steht eine Person, Jesus (als Menschwerdung des Wortes Gottes). Die Bibel ist ein Buch, das eine weit längere Entstehungszeit und weit größere Vielfalt an Offenbarungsweisen Gottes aufweist als der Koran. Der Islam sieht ihn als Mutter aller Bücher (Umm al-Kitab).

Allah gab in der Geschichte des Glaubens immer wieder sein Wort durch Propheten an die Menschen (schon an Noah, Abraham, Mose, David und Jesus und viele mehr), wenn diese vom rechten Weg abwichen. Der letzte und entscheidende Prophet ist Mohammed, der viele frühere Offenbarungen zurechtrückt und wieder bekräftigt, die die Juden und Christen verfälscht hatten.

Jesus wird im Koran oft er-

wähnt, er tut Wunder, aber er war nur ein Prophet, nicht der Sohn Gottes, und er wurde nicht gekreuzigt und auferweckt. Die Muslime glauben also an viele jüdische und christliche Personen, aber diese Personen haben alle Allah verehrt und verkünden eine ganz andere Botschaft als die christliche.

In Mekka, seinem Geburtsort, versuchte Mohammed mit dieser Botschaft Juden und Christen für sich zu gewinnen, verhielt sich ihnen gegenüber defensiv. Nach seiner Vertreibung von dort im Jahre 622 nach Medina änderte sich das: Mohammed war nun mächtiger, ein politischer Führer, musste keine Rücksichten nehmen, führte Kriege, bekämpfte Juden, Christen und Götzendiener (die Ungläubigen) aggressiv und gewaltsam, dehnte seinen Herrschaftsbereich militärisch aus.

Zur Gegenwart:

In Deutschland leben mehr als 5% Muslime (über 4 Millionen), davon ungefähr 2,7 Mio Sunniten, 600.000 Aleviten, und 225 000 Schiiten. Vertreten werden diese Muslime durch Organisationen wie die DITIB (Die türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion, - der türkische Staat kontrolliert die Ausbildung der Imame und schickt sie nach Deutschland), die IGMG (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs – wird vom Verfassungsschutz beobachtet), den Verband der Islamischen Kulturzentren und den Zentralrat der Muslime (im Gegensatz zu seinem Namen vertritt er nur ca. 1% der Muslime); insgesamt – so schätzt der Referent – vertreten diese Vertreter nur ein Viertel aller in Deutschland lebenden Muslime.

Den sunnitischen Islam der Gegenwart unterteilte Eißler in vier Gruppen – den Euro-Islam (reformorientiert, legt den Koran historisch-kritisch und liberal aus, in Europa bedeutender, weltweit eine Randerscheinung), den traditionellen Islam (verschiedene Rechtsschulen, Sufis, Volksislam – die Mehrheit), Islamisten (stark politisch orientiert) und Salafisten (darunter gemäßigte, nicht politische und dschihadistische – terrorgeneigt). Der Salafismus existiert schon länger, glorifiziert die islamische Frühzeit, die Verfassung von Medina, die alle Lebensbereiche regelt, politisch totalitär ist und keine Trennung Staat – Religion erlaubt. Mohammed und die ersten Generationen der Muslime sind das Vorbild (in allem, - nicht nur in Glaubens- und Moralfragen, sondern auch in Bekleidung, Barttracht, Kopfbedeckung usw.), der Koran wird wörtlich genommen, kultureller Wandel in diesen Punkten nicht geduldet (wohl aber in Dingen, die damals noch nicht existierten - was moderne Technik betrifft, könnte niemand moderner sein als die Salafisten). Damit wird auch der traditionelle Volks- und Mehrheits-Islam zum Gegner und gewaltsam bekämpft. Und natürlich die Ungläubigen wie Juden oder Christen – der Kampf gegen sie währt so lange, bis sie sich unterwerfen oder tot sind.

Stark wird diese Art des Islam auch durch die Unterstützung durch Saudi-Arabien – dessen politisches System eine Koalition des Herrscherhauses mit dem wahhabitischen Islam (einer Vorform des Salafismus) darstellt. Viel Geld, fanatischer Glaube und die Benutzung von Religion in politischen Konflikten sowie die von fast allen Muslimen

schwächer oder stärker gelebte Opferrolle gegenüber dem Westen, den sie als Verursacher ihrer schlechten Lebensumstände ansehen, machen diese Form des Islam zur in der Öffentlichkeit dominierenden, führen zu falschen Solidarisierungen und hemmen den Widerstand der Mehrheit der Muslime.

Das Hauptproblem – nach Eißler - aber ist: diese Art des Islam durchaus aus Koran und Sunna (den Aufzeichnungen über das Leben des Propheten) abzuleiten – viel besser jedenfalls als weniger radikale, friedlichere oder in ihren Werten dem Christentum ähnlichere Varianten des Islam. Wer den Koran wörtlich und ernst nimmt, der muss fast zwangsläufig zu diesen Schlussfolgerungen kommen. Islam hat also mit Islamismus durchaus viel zu tun. Auch der gemäßigte Islam ist nicht unproblematisch, wie Eißler anhand der Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam von 57 islamischen Staaten weltweit (1990) zeigte.

Die Menschenrechte sind für diese Länder keine Rechte, die der Mensch als Mensch hat, sondern sie sind von Allah verliehen und vor allem: sie werden inhaltlich von der Scharia definiert.

Allerdings haben viele der hierzulande gefürchteten IS-Kämpfer(im Gegensatz z. B. zu vielen Terroristen von Al-Kaida) vom Islam kaum Ahnung – sie kommen oft aus schwierigen Verhältnissen, konvertieren dann und finden im Islam eine Art Jugendkultur: Gemeinschaft statt Ausgrenzung, klare Regeln statt diffuse Freiheit, Selbstbewusstsein und Identität im Protest, im Kampf für eine weltweite gute Sache, für die unterdrückten Brüder, für Gerechtigkeit.

Was kann in dieser Situation getan werden ?

Der Referent setzte hier seine ganze Hoffnung auf den Euro-Islam, auf einen anderen Zugang zu den Quellen. Die wörtliche Interpretation müsse durch eine historisch-kritische ersetzt, das expansiv-aggressive Medina-Modell vom defensiven Mekka-Modell abgelöst werden. Damalige Erfahrungen dürften keinen Maßstab für heutige Zustände bilden, Kultur sei immer im Wandel und durch ständige Veränderung gekennzeichnet. Auch müsse die schweigende Mehrheit der Muslime gegen das Medina-Modell aufstehen. Er zitierte Tilman Nagel: Islam und Islamismus sind solange nicht voneinander zu trennen, wie Koran und Sunna als absolut und für alle Zeiten wahr ausgegeben werden.

Toleranz – so Eißler – beginne da, wo Differenzen schmerzlich spürbar werden und wo Differenzen bleiben, wo nicht alles gleichgültig und damit gleichgültig ist, wo nicht um der Harmonie willen die Wahrheit verschwiegen werden muss. Unsere Verfassung garantiere das Recht auf freie Religionsausübung, für Christen, aber auch für Muslime. Als Christ müsse man der Person Liebe und Respekt entgegenbringen, das Leitmotiv müsse sein: Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm(1.Joh 4,16).

In der anschließenden Diskussion mit den Zuhörern kam zur Sprache, dass in vielen muslimischen Ländern Christen verfolgt werden, dass das durch viele Koranstellen legitimiert ist und so die Angst der hier Lebenden etwas verständlicher wird. Dem Einwand, Muslime seien ebenso und mehr Opfer wurde vom Refe-

renten dahingehend entgegnet, dass auch da Muslime die Täter seien und es niemanden hilft, von dieser beängstigenden Tatsache abzulenken. Euro-Islam als Möglichkeit, den Koran in ein für Westeuropäer akzeptables Buch umzudeuten, wurde hinterfragt: kann man einer anderen Religion vorgeben (oder Tendenzen dazu in ihr unterstützen), das, was sie glaubt, nicht mehr als Gottes ewig gültiges Wort zu verstehen? Würden wir uns nicht auch gegen die Auflösung unseres Glaubens in Rationalität wehren?

Weitere Fragen waren praktischer Natur: Kreuze abhängen, halal-Essen, Toleranz für Verschleierung – wie weit soll die Anpassung gehen?

Eißler und Pfarrerin Diekmeyer waren sich darin einig, dass wir als Christen für das streiten sollten, was uns aus unserem Glauben heraus wichtig ist. Je besser wir unsre Wurzeln, unse-

ren Glauben kennen, desto besser können wir auf andere zugehen und ihnen bezeugen, was es mit der Liebe Gottes auch gerade für sie auf sich hat. Diese Klarheit und Stärke müssen wir in unserem Glauben allerdings erst einmal wieder finden.

Beide wandten sich auch gegen die sog. abrahamitische Ökumene – also die Idee, Juden, Christen und Muslime hätten in Abraham ihren Glaubensvater und verehrten denselben Gott. Für die Muslime ist Abraham weder ein Jude noch ein Christ. Für Juden und Christen ist Ismael der Stammvater der Muslime und nicht der Träger der Verheißung und für Christen ist Jesus Sohn Gottes und eben nicht nur ein Prophet unter anderen, für sie gilt die Trinität.

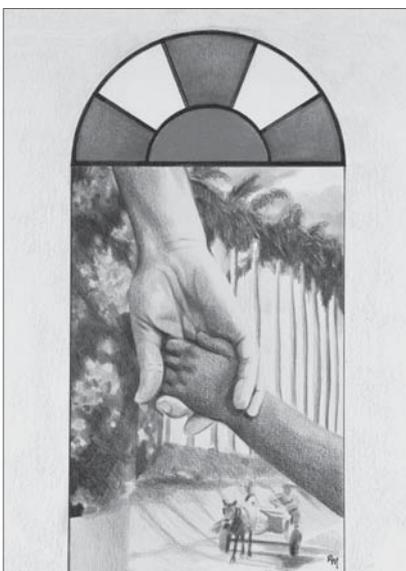
Auf die Behauptung eines Fragestellers, dass theologische Debatten völlig unnötig wären, man müsse doch nur gegenseitiges

Verständnis aufbringen und das Gemeinsame, die Menschlichkeit, in den Mittelpunkt rücken, antwortete Dr. Eißler noch einmal mit der Verdeutlichung seines Leitmotivs: Wir sind Christen und können nicht einfach auf unseren Glauben um der scheinbaren Harmonie willen verzichten oder so tun, als gäbe es überhaupt keine Unterschiede (wo doch der ganze Abend welche aufzeigte); und selbst unser Verzicht auf Glauben würde – man bedenke das Medina-Modell – sicher nicht zu harmonischem Zusammenleben führen)

Wichtig ist Eißler deshalb: Klarheit und Wahrheit hochhalten, den eigenen Glauben kennen und leben, den Nächsten, den Muslim, lieben und gerade deshalb ihm nicht die gute Botschaft, das Evangelium vorenthalten, gerade deshalb ihn auch kritisieren.

*Horst Fix*

## Weltgebetstag der Frauen



**W**ie in jedem Jahr am ersten Freitag im März (4.3.) treffen sich auch 2016 Frauen jeden Alters, um sich über ein spezielles Land der Welt, dessen Kultur und das Leben der Frauen dort zu informieren. Dies geschieht anhand von Texten, Bildern, Liedern bzw. anderer Musik und den jeweiligen Frömmigkeitsformen.

In diesem Jahr steht Kuba im Mittelpunkt des sog. Weltgebetstages. Ein Team von katholischen und evangelischen Frauen bereitet mithilfe der vom Weltgebetstagskomitee zur Vergütung gestellten Materialien einen interessanten Abend vor, an dessen Ende wir die Möglichkeit haben, bei Speis und Trank - diesmal vielleicht aus dem lateinamerikanischen Kochbuch - zusammensitzen und uns über das Erfahrene zu unterhalten, aber natürlich nicht nur darüber.

In diesem Jahr findet die Veranstaltung, zu der Frauen aller Altersstufen eingeladen sind, turnusgemäß im evangelischen Gemeindehaus statt. Beginn ist um 19 Uhr.

*bmk*

# Aktive Jugendarbeit

## Abwechslungsreicher Jugendnachmittag bei Steiner CVJM



Natürlich handelte der Verein nicht vollkommen uneigennützig. „Wir würden uns freuen, wenn durch diesen Nachmittag unsere Kinder- und Jugendarbeit noch bekannter würde“, meinte Goll, der auf das breite Angebot seines Vereins verwies, das mittlerweile von klassischer Jungschar über Tanzkurse und Jugendtreffs bis zu Ferienprogrammen und Freizeiten reicht.

Dass bei alledem der christliche Glaube nicht zu kurz kommt, bewies eine aufwändig insze-

nierte Andacht, bei der die Kinder und Jugendlichen dank eines Tanzes ganz schön außer Puste kamen, bevor sie von CVJM-Mitarbeiter Marcel Tilger erfuhren, dass jeder Mensch zu Jesus kommen kann, wenn er nur will. Mit dieser Botschaft sowie Pommes und Eistee gestärkt, traten die Kinder nach rund drei Stunden den Heimweg an. – Nico Roller

**E**ine Betriebsamkeit, wie man sie von einem geschäftigen Ameisenhaufen kennt, herrschte am Samstag im Steiner Gemeindehaus. Nicht etwa, weil dort schon wieder renoviert würde, sondern weil der örtliche Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) ein abwechslungsreiches Programm für Kinder und Jugendliche auf die Beine stellte.



Im Alter von fünf bis 13 Jahren waren die rund 40 Teilnehmer, die auf allen Stockwerken und in sämtlichen Räumen ihrer Kreativität beim Basteln freien Lauf lassen konnten, bei Hockey und diversen Ballspielen überschüssige Energie zur Freude der Eltern mit Sicherheit loswurden und am Tischkicker, Billardtisch und mit Brettspielen ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellten. Betreut wurden sie von 13 Mitarbeitern, die alle ein Ziel verfolgten: „Wir wollen, dass die Kinder bei uns eine schöne Zeit haben“, brachte es der stellvertretende CVJM-Vorsitzende Adrian Goll auf den Punkt.



# Bach virtuos vertont

Stephanus Kantorei bringt fünfte Bachkantate zur Aufführung



**A**ls hätte sie es geahnt, strahlte die Sonne am zweiten Weihnachtsfeiertag besonders kräftig durch die bunten Fenster der Steiner Stephanuskirche, tauchte den Raum in golden-glänzendes Licht und verlieh so dem musikalischen Vortrag einen wahrhaft perfekten Rahmen.

Mit der fünften Kantate aus dem Weihnachtsoratorium Johann Sebastian Bachs illustrierte die Stephanuskantorei im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Geschehen rund um Weihnachten und verlieh stimmgewaltig der geistlichen Freude über die Geburt von Jesus Christus Ausdruck, die sich hinter der wohl berühmtesten Komposition des barocken Tondichters verbirgt.

Im Unterschied zu den ersten drei Kantaten seines Oratoriums setzt Bach hier neu an und schildert die Weihnachtsgeschichte so, wie sie das Matthäus-Evangelium beschreibt. Er trägt eine Geschichte des Suchens und des Findens vor, bei der zugrundeliegender Bibeltext und Deutung

nahtlos ineinander übergehen.

Die Art, wie er aus dem Text einzigartige Klangwelten erzeugt, wurde beim Vortrag der Stephanuskantorei deutlich, deren rund 20 Sänger ganz in Schwarz und dicht gedrängt vor dem prächtig geschmückten Altar standen, sodass der Eröffnungsschor „Ehre sei dir, Gott, gesungen“ auf das Publikum umso feierlicher wirken musste. Vom Orchester begleitet, verbreiteten sie in hellem A-Dur eine fröhlich-heitere, fast tänzerische Stimmung, die vom harmonischen Wechselspiel der unterschiedlichen Stimmen unterstrichen wurde.

Tenor Johannes Eidloth wurde nur minimalistisch am Kontrabass begleitet, als er in der Rolle des Evangelisten von der Ankunft der Heiligen Drei Könige berichtete. Wo der neugeborene König sei, fragte der Chor im dynamischen Wechselgesang immer wieder

Altistin Anne Hartmann, die sich stimmgewaltig dagegen stemmend zur Antwort gab: „Sucht ihn in meiner Brust“ und in der folgenden Arie, von Ágnes

Bánrévy eindrucksvoll zart an der Oboe begleitet, erkennen ließ, was mit Gottes Hilfe möglich sein kann. Die zwei folgenden Rezitative thematisierten in bemerkenswerter Klarheit die Furcht der Menschen und des König Herodes, als sie von der Geburt Jesu erfuhren.

Im vielförmigen Terzett fragten Sopranistin Lydia Leitner und Tenor Johannes Eidloth voller Dynamik bittend, wann die Erlösung komme. Nach einem kurzen Alt-Rezitativ endete die Kantate in einem zwar festlichen, aber sehr kurzen Choral, mit dem die Stephanuskantorei noch einmal den ganzen Kirchenraum bis in den letzten Winkel ausfüllte.

Obwohl der fünften Kantate einiges vom instrumentalen Prunk ihrer Vorgänger fehlt und sie vergleichsweise schlicht in einem kurzen Choral endet, hat sie dennoch einen würdevollen Charakter, der gut zu Weihnachten passt.

„Wer Gott finden will, muss ihn an der richtigen Stelle suchen“, unterstrich Pfarrerin Gertrud Diekmeyer, die, in Anlehnung an den musikalischen Vortrag, auf die drei Weisen verwies, die Gott zunächst bei den Reichen und Mächtigen suchten. Der richtige Weg sei aber Vertrauen, sagte Diekmeyer. Dazu brauche es Mut, aber auch Lust und Freude.

Das Publikum dankte Kantorin Laura Škarnulyté, ihren Sängern und dem Orchester mit tosendem Beifall im Stehen für ihre ausgezeichnete Leistung. – Nico Roller



# FREUD UND LEID

## BEERDIGUNGEN

Paul Schlachter, Karl-Möller-Str. 6	81 J.
Franz De Michiel, Heimbonner Str. 33	67 J.
Gertrud Faaß, Neue Brettener Str. 25	84 J.
Reinhard Wolf, Sägmühlweg 17	80 J.
Elisabeth Weinbrecht, Hohwiesenweg 21	75 J.

## GEBURTSTAGSGRÜSSE an alle 70-jährigen, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder

### MÄRZ

3. Paul Zimmermann, Talstr. 27	92 J.
5. Lisa Faßler, Bauschlotter Str. 16	92 J.
5. Otto Kiltbau, Silcherstr. 17	78 J.
5. Eleonore Hanser, Königsbacher Str. 59	78 J.
5. Diedrich Wessels, Neuwiesenstr. 11/1	77 J.
6. Ludwig Freiding, Heimbronner Str. 4	75 J.
8. Gerlinde Wacker, Heynlinstr. 3	81 J.
9. Hans Wacker, Eiselbergsiedlung 27	92 J.
10. Anneliese Marschall, Eiselbergsiedlg. 8	87 J.
13. Ingrid Dieterle, Karl-Möller-Str. 20	70 J.
15. Hanna Fix, Neue Brettener Str. 10	82 J.
17. Renate Schlor, Jahnstr. 1	77 J.
18. Rosa Nagel, Alte Brettener Str. 2	89 J.
18. Sonja Aydt, Heynlinstr. 7	79 J.
20. Bernhard Gießmayer, Sonnetstr. 11	78 J.
21. Gerhard Fahrer, Neue Brettener Str. 63	77 J.
21. Herbert Eberle, Hohwiesenweg 11	79 J.
22. Hans Weinbrecht, Bauschlotter Str. 53	78 J.
24. Günter Kunzmann, Lehmgrube 3	80 J.
24. Adam Dunkel, Talstr. 21	76 J.
24. Gudrun Graß, Mittlerer Gaisberg 6	84 J.
30. Inge Stahl, Nussbaumer Weg 17	80 J.

### APRIL

4. Horst Morlock, Alte Brettener Str. 33	78 J.
4. Anna Staib, Mittlerer Gaisberg 6	96 J.
5. Siegfried Kälber, Königsbacher Str. 34	80 J.
6. Renate Seitz, Bergstr. 23	79 J.
7. Gabriele Kunzmann, Schubertstr. 18	70 J.
11. Hans Seiter, Nussbaumer Weg 28	79 J.
11. Siegrid Köpf, Storchenweg 1	78 J.
14. Erika Bublies, Jahnstr. 16	77 J.
15. Traute Herrmann, Talstr. 10	79 J.
15. Helga Teuscher, Adlerstr. 4	81 J.
18. Helga Kaucher, Heimbronner Str. 22	76 J.
19. Gerda Oehler, Mühlstr. 6	76 J.
21. Ursula Bauer, Schubertstr. 20	78 J.

22. Renate Morlock, Königsbacher Str. 14	79 J.
25. Anneliese Kälber, Mittlerer Gaisberg 6	84 J.
26. Dorothea Kunzmann, Keplerstr. 17	76 J.
27. Werner Dick, Umlandstr. 3	89 J.
27. Hans Karst, Alte Brettener Str. 5	76 J.
28. Gertrud Fuchs, Alte Brettener Str. 60	76 J.
28. Gertraud Schoch, Karl-Möller-Str. 29	78 J.

### Mai

2. Renate Beck, Heimbronner Str. 15	77 J.
4. Anna Weidenfelder, Königsb. Str. 62A	86 J.
5. Isolde Renner, Nussbaumer Weg 35	70 J.
6. Waltraud Schäfer, Mittlerer Gaisberg 6	87 J.
15. Renate Mikulla, Gartenstr. 4	86 J.
16. Sigrid Kasseckert, Alte Bretten. Str. 22A	76 J.
17. Helga Gauß, Eiselbergsiedlung 6	86 J.
18. Schroth Dieter, Reuchlinstr. 4	78 J.
21. Lisa Keller, Sägmühlweg 22	85 J.
23. Gudrun Klose, Sägmühlweg 22	75 J.
25. Karl Mössner, Lessingstr. 1	89 J.
26. Alexander Schiffner, Fallfeldstr. 2	88 J.
31. Dora Kopp, Sägmühlweg 16	86 J.
31. Reinhard Morlock, Am Eisenberg 31	78 J.

### JUNI

1. Theophil Weinbrecht, Bilfinger Str. 4	77 J.
1. Günter Nonnenmann, Eiselbergsiedl. 19	76 J.
3. Ursula Haußer, Am Eisenberg 27	76 J.
3. Erika Gassmann, Gartenstr. 6	75 J.
5. Edith Weinbrecht, Bauschlotter Str. 53	81 J.
5. Friedhelm Dieterle, Karl-Möller-Str. 20	75 J.
6. Else Weingärtner, Wilhelmstr. 14	81 J.
6. Ingrid Tschauener, Sandgrube 5	75 J.
6. Brigitte Bruska, Bauschlotter Str. 19	79 J.
7. Bernd Mössner, Bauschlotter Str. 59	75 J.
7. Walter Drapa, Talstr. 4	70 J.
7. Rita Veile-Wolf, Kopernikusstr. 12	70 J.
9. Susanne Weinbrecht, Bilfinger Str. 4	76 J.
10. Werner Weinhardt, Oberer Gaisberg 1A	77 J.
11. Anita Keller, Neuwiesenstr. 12	83 J.
12. Herbert Kasseckert, Alte Brett. Str. 22A	78 J.
13. Toni Zentner, Neue Brettener Str. 45	87 J.
14. Karin Overlach-Fox, Schubertstr. 19	76 J.
15. Helga Mayer, Georgstr. 4	78 J.
17. Reinhard Petmeki, Lisztstr. 14	76 J.
18. Ruth Straßner, Karlstr. 7	77 J.
19. Peter Ruf, Königsbacher Str. 44	76 J.
20. Ilse Kopp, Königsbacher Str. 63	79 J.
23. Waltraud Fuchs, Nussbaumer Weg 14	81 J.
25. Heinrich Fuchs, Heimbronner Str. 13	91 J.
25. Günter Henning, Lessingstr. 4	75 J.

# FREUD UND LEID

- 27. Ruth Romme, Mittlerer Gaisberg 6..... 90 J.
- 28. Elvira Zecha, Karl-Möller-Str. 11..... 78 J.
- 28. Sonja Hottinger, Neuwiesenstr. 8 ..... 77 J.
- 29. Egon Faulhaber, Karl-Möller-Str. 1/1 ..... 77 J.
- 29. Siegfried Jaggy, Alte Brettener Str. 10..... 77 J.
- 30. Ruth Schadt, Heimbronner Str. 3..... 88J.
- 30. Bernd Weinbrecht, Heynlinstr. 21 ..... 75 J.

Der Kirchenbote gratuliert allen mit einem Wort über Gottes Treue:

***Er ist es, der das Leben schenkt  
und unsere Geschicke lenkt.  
Aus ihm, durch ihn und zu ihm hin  
hat unser Dasein Ziel und Sinn.***



## Spendendank

Es ist uns sehr wichtig, dass Sie erfahren, welche unserer Projekte mit Ihrer Unterstützung gefördert werden. Wir freuen uns sehr, dass Sie auf diese Weise Ihre Verbundenheit mit der Steiner Kirchengemeinde zum Ausdruck bringen und danken Ihnen sehr herzlich dafür!

Hier ein Auszug der Spenden im 2. Halbjahr 2015:

Gemeindefarbeit allgemein	3.328 Euro
Kirchenbote	210 Euro
Anschaffung Beamer Kirche	1.254 Euro

Spenden können gerne im Pfarramt oder nach dem Gottesdienst persönlich abgegeben sowie auch auf unser Konto IbanNr. DE05 6666 2220 0000 0066 02 bei der Volksbank Stein Eisingen überwiesen werden. Eine Spendenbescheinigung stellen wir gerne aus. Die Spender werden namentlich grundsätzlich nicht genannt.

## Die neuen Kirchenältesten



Im Gottesdienst am 24. Januar wurden die beiden neuen Kirchenältesten Parwin Charoosch und Dieter Weingardt in ihr Amt eingeführt und von Pfarrerin Diekmeyer gesegnet.



## März

### Sonntag 6.3.2016, Lätare

10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst

### Mittwoch 9.3.2016

19:00 Uhr Passionsvesper I  
Stephanuskantorei



### Sonntag 13.3.2016, Judika

10:00 Uhr Jubelkonfirmation  
mit der Stephanuskantorei

### Mittwoch 16.3.2016

10:30 Gottesdienst im Wittumhof  
Anne Klein  
19:00 Uhr Passionsvesper II  
Flötenensemble



### Sonntag 20.3.2016, Palmarum

10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein  
anschl. Kirchenkaffee

### Donnerstag 24.3.2016

**Gründonnerstag**  
18:00 Uhr Gottesdienst  
mit Tischabendmahl  
im Gemeindehaus

### Freitag 25.3.2016, Karfreitag

10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl

### Samstag 26.3.2015

22:00 Uhr Osternacht

### Sonntag 27.3.2016, Ostern

10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl  
mit der Stephanuskantorei

### Montag 28.3.2016

**Ostermontag**  
11:00 Taferinnerungs-  
Gottesdienst

## April

### Sonntag 3.4.2016

**Quasimodogeniti**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikantin Zachmann

### Sonntag 10.4.2016

**Miserikordias Domini**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
anschließend Kirchenkaffee  
Prädikantin Speer  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst

### Mittwoch 13.4.2016

10:30 Gottesdienst im Wittumhof

### Sonntag 17.4.2016, Jubilate

10:00 Uhr Konfirmanden  
Prüfungsgottesdienst

### Samstag 23.4.2016

13:00 Uhr **Konfirmation I**  
mit Abendmahl

### Sonntag 24.4.2016, Kantate

10:00 Uhr Konfirmation II  
mit Abendmahl

## Mai

### Sonntag 1.5.2016, Rogate

10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

### Donnerstag 5.5.2016

**Himmelfahrt**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
**Evang. Kirche Königsbach**

### Sonntag 8.5.2016

**Exaudi**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst

### Mittwoch 11.5.2016

10:30 Gottesdienst im Wittumhof  
Anne Klein

### Sonntag 15.5.2016

**Pfingsteni**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl

### Montag 16.5.2016

**Pfingstmontag**  
10:00 Uhr Gottesdienst

### Sonntag 22.5.2016, Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Fränkle

### Sonntag 29.5.2016

**1. So. n. Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Böhmer

## Juni

### Sonntag 5.6.2016

**2. So. n. Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
mit dem Flöten-Ensemble  
Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag 12.6.2016

**3. So. n. Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst

### Mittwoch 15.6.2016

10:30 Gottesdienst im Wittumhof

### Sonntag 19.6.2016

**4. So. n. Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst

### Samstag 25.6.2016

18:00 Uhr Stein mal anders

### Sonntag 26.6.2016

**5. So. n. Trinitatis**  
10:00 Uhr Sonntagstreff  
Kindergottesdienst  
11:00 Uhr Mini-Gottesdienst

# Weltverfolgungsindex 2016



## Platzierungen

- |                                    |                                    |
|------------------------------------|------------------------------------|
| • 1. Nordkorea                     | • 31. Tadschikistan                |
| • 2. Irak                          | • 32. Tunesien                     |
| • 3. Eritrea                       | • 33. China                        |
| • 4. Afghanistan                   | • 34. Aserbaidshan                 |
| • 5. Syrien                        | • 35. Bangladesch                  |
| • 6. Pakistan                      | • 36. Tansania                     |
| • 7. Somalia                       | • 37. Algerien                     |
| • 8. Sudan                         | • 38. Bhutan                       |
| • 9. Iran                          | • 39. Komoren                      |
| • 10. Libyen                       | • 40. Mexiko                       |
| • 11. Jemen                        | • 41. Kuwait                       |
| • 12. Nigeria                      | • 42. Kasachstan                   |
| • 13. Malediven                    | • 43. Indonesien                   |
| • 14. Saudi-Arabien                | • 44. Mali                         |
| • 15. Usbekistan                   | • 45. Türkei                       |
| • 16. Kenia                        | • 46. Kolumbien                    |
| • 17. Indien                       | • 47. Vereinigte Arabische Emirate |
| • 18. Äthiopien                    | • 48. Bahrain                      |
| • 19. Turkmenistan                 | • 49. Niger                        |
| • 20. Vietnam                      | • 50. Oman                         |
| • 21. Katar                        |                                    |
| • 22. Ägypten                      |                                    |
| • 23. Myanmar (Burma)              |                                    |
| • 24. Palästinensergebiete         |                                    |
| • 25. Brunei                       |                                    |
| • 26. Zentralafrikanische Republik |                                    |
| • 27. Jordanien                    |                                    |
| • 28. Dschibuti                    |                                    |
| • 29. Laos                         |                                    |
| • 30. Malaysia                     |                                    |

Evang. Pfarramt  
75203 Stein, Marktplatz 8  
Tel. 3640126, Fax 3640127  
email: stein@kbz.ekiba.de  
Internet: www.ev-kirche-Stein.de  
Bürostunden:  
Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,  
Do. 16.00-18.00 Uhr  
Sekretärin Ute Müller  
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer  
Tel. 3640122  
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat  
Stellvertretender Vorsitzender  
Jürgen Klein  
Haydnstr. 1/1 Tel. 3642657  
email: info.klein@kabelbw.de

Kantorin Laura Škarnulytė  
Kolpingstr. 19  
76698 Ubstadt-Weiher  
Tel. 07251-69599, Fax 07251-367130  
email: Skarnulyte@yahoo.de

Kirchendienerin Maritta Gottschalk  
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses  
Katharina Zeller, Silcherstr. 14  
Tel. 0177 1629207

Kindergarten  
Mühlstr. 4 Tel. 9844  
Leiterin Angelika Ade  
email:  
evang.kindergarten.stein@t-online.de

Volksbank Stein eG  
IBAN DE05666622200000006602  
BIC GENODE61KBS

Diakoniestation *mobi*Dik  
75203 Königsbach, Goethestr. 4  
Tel. 313380  
Pflegedienstleitung Brigitte Auerbach

Diakonisches Werk Pforzheim-Land  
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93  
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12  
email: info@dw-pforzheim-land.de

### IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Pfarramt Stein  
Marktplatz 8  
75203 Königsbach-Stein  
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer

Redaktion & Layout: Jürgen Klein

Druck: Hoch-Druck  
75203 Königsbach-Stein

Erscheinungsweise: März, Juli,  
Oktober, Dezember

# DANK - sagen

Donnerstag, 24. März 2016  
18:30 Uhr  
Evang. Gemeindehaus Stein



...Gott lädt uns ein,  
will Gastgeber sein,  
mit Brot und Wein

Wir feiern Abendmahlsgottesdienst, dazu sitzen wir an einer großen Tafel

anschließend wird Zeit sein,  
um miteinander zu vespern



# DANK – Fest

Samstag, 25. Juni 2016  
18:30 Uhr  
Evang. Stephanuskirche Stein



Gott lädt uns ein  
zu seinem Fest!  
Lasst uns gehen....

**Wir feiern  
10 Jahre  
Stein mal anders**

Festgottesdienst in der Kirche  
und Grillfest  
unter den Kastanien



# DANK – barkeit

Sonntag, 13. November 2016  
10:00 Uhr  
Evang. Stephanuskirche Stein



Hevenu schalom alejchem  
Wir wünschen Frieden  
euch allen....

Wir feiern Gottesdienst  
im Zeichen des Schalom

danach gibt es Kirchenkaffee  
mit Gemeinschaft  
und Gesprächen